

Informationen der IG Musikinstrumentenbau

Porträt Alfons Amweg

Lehrbeauftragter Berufsschule,
üK-Leiter, SVKS Vorstands-
mitglied, Mitglied B&Q



- A) Im **Arenenberg** unterrichte ich für alle Berufsrichtungen das Fach „Grundlagen **Akustik**“ und versuche in einem ersten Schritt, die Welt der Klänge zu vermitteln.
- B) Meine Frau heisst **Barbara**.
- C) Ohne ihn wäre die Geschichte des Hammerklaviers sicher anders verlaufen: Bartolomeo **Cristofori**. Er war ein begnadeter Tüftler, der aber nicht an seine geniale Idee des Piano- und Fortespiels beim Cembalo glaubte.
- D) Nach der Lehre durfte ich ein Jahr in **Durban**, Südafrika, arbeiten. Eine tolle Zeit, an die ich mich bis heute gerne erinnere.
- E) Mein neuestes Fortbewegungsmittel ist das **Elektrovelo**. So gehe ich auch auf Kundschaft und erhalte durchwegs positive Reaktionen.
- F) Ich engagiere mich u.a. in der freiwilligen **Feuerwehr**. Die Kombination von sinnvoller Hilfsarbeit und wertvoller Kameradschaft finde ich faszinierend.
- G) Jeder Schuljahrgang hat eine eigene **Gruppendynamik**. Dies stelle ich erst jetzt im Arenenberg fest, da die Lehrjahre in Zürich noch durchmischt waren.
- H) Meine Lehre habe ich bei Musik **Hug** absolviert. Jeder, der eine Grundausbildung abgeschlossen hat, weiss, wie prägend diese Zeit ist.
- I) Ich bin schon seit der Aufbauphase der **IGMIB** dabei. Was damals erdacht wurde, war visionär. Auf das, was wir bis heute erreicht haben, dürfen alle Beteiligten stolz sein.
- J) Einen wichtigen Teil meiner Berufserfahrung durfte ich bei der Firma **Jecklin** sammeln.
- K) Ich bin stolzer Vater von drei **Kindern**.
- L) Seit 1991 bin ich als **Lehrbeauftragter** für Klavierbau tätig. Zuerst in Zürich und seit 2008 im Arenenberg.
- M) Ein wichtiger Bestandteil bildet in meinem Leben die **Musik**.
- N) **Nordsee**. Meine nächste Feriendestination.
- O) Meine existentiellen Organe sind meine **Ohren**. Fast täglich und mit hoher Konzentration.
- P) **Piano** bedeutet nicht nur das Leisespiel sondern ist bei uns im Klavierbau die korrekte Bezeichnung für das aufrechtstehende Klavier.
- Q) Was früher die LAP war ist heute das **QV**. Seit diesem Jahr hoch aktuell und als Name immer noch gewöhnungsbedürftig.
- R) Mein Wohn- und Arbeitsort ist **Rapperswil-Jona**. Ein wunderschöner Fleck Erde am oberen Zürichsee.
- S) Die **Sprache** ist immer wieder Thema im Arenenberg. Die Gestaltung eines interessanten zweisprachigen Unterrichts entspricht manchmal der Quadratur des Kreises.
- T) Ich singe mit Leidenschaft in der Kantorei Rapperswil-Jona als **Tenor**.
- U) Die Lernenden erleben mich auch als Instruktor in einem der überbetrieblichen Kurse (**ÜK**).
- V) Seit vielen Jahren bin ich im SVKS als Vertreter der Schule im **Vorstand** tätig.
- W) Meine kleine Oase im Alltag bildet die **Werkstatt** in Bubikon. Hier habe ich die Gelegenheit, an den Instrumenten mein Fachwissen zu beweisen und zu fördern.
- X) **X** ist die Unbekannte in den jeweiligen Formeln, welche die Lernenden oft mühsam herausfinden müssen.
- Y) **Yes, we can**. Deser überstrapazierte Slogan passt trotz allem gar nicht schlecht zu unserer Tätigkeit im Schulunterricht.
- Z) Eine wichtige Komponente in der Saitenberechnung ist die **Zerreissgrenze**. Manchmal auch im Unterricht selber.

Alfons Amweg

**Berufsbildungsfonds
MIB**

BBF^{MIB}

Die Berufsbildungsfonds-Kommission in Aktion

Wenn die Mitglieder der Berufsbildungsfondscommission (BBF) nach 20 Uhr, müde und hungrig dem Della Casa zusteuern, tun sie das hin und wieder (auf eigene Kosten) am Schluss einer intensiven Arbeitssitzung in Bern. Noch die Sitzungsthemen im Hinterkopf, freuen sie sich bereits auf Kalbsleberli und andere Köstlichkeiten!

Was gibt es zu bereden?

Zur Erinnerung: Die BBF-Kommission versteht sich als Schnittstelle zwischen den Betrieben und der IGMIB: Sie erhebt auf Grund einer Selbstdeklaration die Gelder bei den Betrieben und leitet sie an die Berufsbildung der Instrumentenbauer im Arenenberg weiter. Die Informationen der Betriebe sind Grundlage für die Höhe der Beiträge. Der Allgemeinverbindlichkeit liegt auch ein detailliertes Reglement zu Grunde. Es nimmt Rücksicht auf besondere Bedürfnisse der ermittelten Betriebe. Die Mehrzahl der Betriebe arbeitet sehr gut mit der BBF-Kommission zusammen.

Dafür bedankt sich die Kommission!

Dies ist auch ein Grund, dass 2011 der Anteil der Administrations-Kosten von 25 % (im Vorjahr) auf 14 % gesenkt werden konnte.

Kosten zu senken bleibt das Ziel des BBF, da die Lernenden davon profitieren.

Viel Zeit wird für das Beurteilen der Anträge auf Beitragsreduktionen einzelner Betriebe verwendet. Das Erkennen der Umsatzgrenze von 15'000 CHF ist oft schwierig, da beigelegte Steuerunterlagen teils unvollständig sind. Die Nachforderung benötigt Zeit und kostet Geld.

Eine besondere Herausforderung sind die Härtefälle. Woran misst sich ein Härtefall?

Es sind Umstände, bei denen der geschuldete Beitrag den Beitragszahler in finanzielle Schwierigkeiten bringen würde.

Dem Gesuch kann nur entsprochen werden, wenn offen kommuniziert wird, worin der Engpass besteht. Der geschilderte Sachverhalt muss einfach zu erkennen sein. Einzelne Mitglieder der Kommission führen zusätzlich persönliche Gespräche mit den Betroffenen. Im Zweifelsfall wird zugunsten des Gesuchstellers entschieden.

Viel zu reden gab auch die Vor-Finanzierung der Piano-Halbfabrikate. Die überbetrieblichen Kurse (üK) können ohne diese Klaviere nicht durchgeführt werden. Dabei handelt es sich um Beträge von 60'000– 75'000 CHF, die zur Verfügung stehen müssen. Im alten Ausbildungs-Reglement übernahm die Suissemusic die Vor-Finanzierung. Auf jedes in der Schweiz eingekaufte Instrument wurde ein zweckgebundener Beitrag erhoben. Das neue Bundesgesetz der Berufsbildung macht neue Finanzierungsmöglichkeiten nötig. Gespräche zwischen Suissemusic und der IGMIB sind im vollen Gange.

Durch das gemeinsame Nachtessen im Della Casa können sich die Mitglieder der Kommission auch über Persönliches austauschen. Eine gute Kommunikation erleichtert die verantwortungsvolle Aufgabe der BBF-Kommission sehr.

Peter Lustenberger und Daniel Rimensberger, Mitglieder BBF-Kommission

Projekt Mehrsprachigkeit

Aktueller Stand



Das Projekt ist auf Kurs. Bereits zum zweiten Mal traf sich Ende Juni die Begleitgruppe. Sie besichtigte in Winterthur einen Ausbildungs- und Austauschbetrieb (Musik Spiri) und befasste sich anschliessend mit den nachfolgenden Themen:

Lern- und Sprachatelier

Die Lernenden im ersten Lehrjahr konnten in insgesamt fünf Doppelkationen erste Erfahrungen mit dem Lern- und Sprachatelier (LSA) machen. Das Konzept scheint sich zu bewähren. Das LSA ermöglichte auch Vorbereitungsarbeiten für die nächsten Lehrstellenaustausche. Die Gruppe möchte das LSA im zweiten Lehrjahr weiterführen und ist bereit, dafür ihre Freizeit einzusetzen. Das bestehende Angebot am Dienstagvormittag wird mit der nächsten Erstlehrjahr-Klasse weitergeführt.

Lehrstellenaustausch

Die ersten Erfahrungen mit dem Lehrstellenaustausch sind sehr positiv. Wir hoffen, dass mit der längerfristigen Planung, welche im LSA eingeleitet wurde, bald weitere Austausche realisiert werden können.

Projektevaluation

Die Evaluation des Projektes ist eine Vorgabe des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie. Die interne und die externe Evaluation ergänzen sich.

Die interne Evaluation liefert die Grundlagen (Dokumentation, Vorstellungen der Akteure, Ergebnisse der Praxisaktivitäten) und führt Instrumente ein, um die Wirksamkeit der Massnahmen und der im Rahmen des Projekts durchgeführten Aktivitäten zu messen.

Die externe Evaluation validiert diese Instrumente und prüft, ob die vorgesehenen Massnahmen bzw. Anpassungen umgesetzt und die geplanten Produkte bereitgestellt wurden. Bei dieser Evaluation wirkt die Begleitgruppe mit.

Aktuelle Vertretungen in der Begleitgruppe

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (Projektförderung), SQUF (Arbeitgeber-Netzwerk für Berufsbildung), Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz, ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, Eidg. Hochschulinstitut für Berufsbildung (Zentrum für Berufsentwicklung), OdA IG Weben, OdA IG Kunsthandwerk Holz und IG Musikinstrumentenbau (Berufsbildner aus der Westschweiz), Lehrperson aus der SFG Biel (unterrichtet zweisprachig).

Walter Leist, Präsident IGMIB

Delegiertenversammlung 2012

Die achte Delegiertenversammlung (DV) der IGMIB war gleichzeitig eine Feier zum Abschluss der erfolgreichen Einführung des neuen Berufs Musikinstrumentenbauer/in.



Goll-Orgel in der Kirche St. Peter und Paul

Unter den 23 Teilnehmenden befanden sich mehrere Gäste aus Organisationen der Berufsbildung, welche den Reformprozess aktiv unterstützt haben.

Als Auftakt erhielten die Teilnehmenden am Beispiel der frisch restaurierten Orgel in der Kirche Sankt Peter & Paul in Bern einen faszinierenden Einblick in diesen hoch anspruchsvollen Musikinstrumentenbau. Die historische Goll-Orgel wurde in Koproduktion der Firmen Goll, Luzern, und Wälti, Gümligen, restauriert. Dabei wurde der Originalzustand von 1885 rekonstruiert.

Unser Mitglied des Geschäftsleitenden Ausschusses (GA), Thomas Wälti, schilderte die Geschichte der Orgel und erläuterte die Probleme, die bei dieser grundlegenden Restaurierung gelöst werden mussten. Der Berner Organist, Jürg Brunner, demonstrierte danach die Möglichkeiten der Orgel und spielte zum Abschluss darauf zur Freude der Anwesenden einen Choral.



Präsentation von H.H. Winterberger

Nebst den reglementierten Geschäften wurde an dieser DV mittels Bildimpressionen ein Rückblick auf den von 2005 bis 2012 dauernden Prozess der Entwicklung und Umsetzung dieses Berufs mit den fünf Fachrichtungen durchgeführt. Gäste bereicherten diese Präsentation anschliessend mit ergänzenden Schilderungen aus ihrem eigenen Fokus. Eine Lernende berichtete zusammen mit ihrem Berufsbildner, wie sie diese Ausbildung momentan erlebt.

Der Präsident dankte allen Organisationen und Personen, welche den Reformprozess in irgendeiner Form unterstützt haben. Ein besonderer Dank ging an folgende, am Anlass vertretenen Organisationen und Kommissionen:

- Das BBT, welches für seine Anliegen immer ein offenes Ohr hatte und diesen Prozess unter Ausschöpfung der gesetzlichen Möglichkeiten auch finanziell unterstützt hat.
- Dem EHB, das den Reformprozess kompetent begleitet hat, den Lehrpersonen und üK-Leitenden ein massgeschneidertes didaktisches Ausbildungsmodul bietet, die Expertinnen und Experten aus- und weiterbildet, und mit grosser Fachkompetenz das Projekt Mehrsprachigkeit im Beruf leitet.
- Dem Kanton Thurgau und das BBZ, die Lernende und Auszubildende im Musikinstrumentenbau wohlwollend aufgenommen und mit grossem Engagement im BBZ Arenenberg integriert haben. Sie alle fühlen sich dort sehr wohl.
- Die Kommissionen Berufsbildung und Qualitätsförderung (B&Q) und Berufsbildungsfonds (BBF).



Walter Leist verdankt die Leistungen und



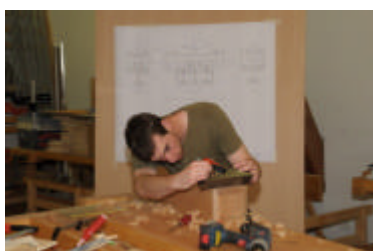
überreicht Jörg Gobel ein Geschenk

Alle Teilnehmenden der DV erhielten ein kleines Präsent mit einem individuellen, an sie persönlich gerichteten Dankesbrief. Besonders gewürdigt wurden Jörg Gobel, IGMIB, und Hans-Heini Winterberger, EHB. Letzterer konnte leider aus familiären Gründen nicht teilnehmen. Nach übereinstimmender Meinung des GA haben diese beiden Personen in der Berufsreform die Hauptlast getragen.

Alle statuarischen Geschäfte konnten speditiv erledigt werden. Die DV schloss pünktlich ab. Ein anschliessender Apéro ermöglichte es, in einem angenehmen Ausklang auf das Erreichte anzustossen.

Walter Leist, Präsident IGMIB

Qualifikationsverfahren 2012



praktische Arbeiten der @ebau-Lernenden

Nach vier intensiven Ausbildungsjahren traten Mitte Juni elf Kandidatinnen und Kandidaten zum ersten Qualifikationsverfahren nach neuer Bildungsverordnung an.

Geprüft wurden zwei Klavierbauerinnen aus der Romandie, eine Klavierbauerin und zwei Klavierbauer aus der deutschen Schweiz, eine Orgelbauerin sowie zwei Orgelbauer, zudem ein Blasinstrumentenbauer und zwei Blasinstrumentenreparateure.

Neben der praktischen Arbeit sind ein halbstündiges Fachgespräch auf der Basis von drei frei gewählten Einträgen aus der Lerndokumentation, vier Erfahrungsnoten aus definierten überbetrieblichen Kursen sowie das Mittel aller Semesternoten des berufskundlichen Unterrichts als Erfahrungsnote, die wesentlichen Neuerungen und Teil des Qualifikationsverfahrens.

Damit wird die Beurteilung der verschiedenen Kompetenzen über eine „Momentaufnahme“ der Prüfungstage hinaus, sinnvoll und praxisorientiert erweitert.

Die Abgrenzung und Differenzierung der verschiedenen Teilnoten widerspiegeln zum einen die Leistungen an den drei Lernorten und geben zudem Aufschluss über die Qualität der Ausbildung.

Hier zeigten sich erhebliche Unterschiede, sowohl in den persönlichen Leistungen, wie auch in der Betreuung und Vorbereitung durch die Berufsbildner sowie der verschiedenen Ausbildungsqualitäten der Lehrbetriebe.

Grundsätzlich zeigte sich, dass durch die verbesserten Rahmenbedingungen eine Qualitätssteigerung in der Ausbildung möglich ist, was sich in einem erfreulichen Gesamtbild der Abschlüsse widerspiegelt.

Die Kandidaten waren engagiert bei der Sache und konnten an differenziert gewählten praktischen Arbeiten, mündlichen und schriftlichen Prüfungen sowie im Fachzeichnen den Stand ihres Wissens und Könnens unter Beweis stellen.

Leider gelang dies nicht allen gleich optimal, bei Einzelnen zeigten sich erhebliche Ausbildungslücken, vor allem im praktischen, handwerklichen Bereich.

Das neue Beurteilungssystem wird von allen Experten als effizient, praxisnah, objektiv fair und als sehr differenziert wahrgenommen. Rückblickend wird die Beurteilung und Benotung als wohlwollend, tendenziell eher zu hoch, eingestuft.

Jörg Gobeli, Schulleiter MIB

IGMIB, c/o Elin Office AG
Amthausgasse 3, 3011 Bern
Tel.: 031 313 20 00
Fax: 031 313 20 09
E-Mail: info@igmib.ch
www.igmib.ch